

# Empirie

## Handlungstheoretische Analysen politischer Partizipation: Empirische Prüfung eines differenzierten Erwartungs-Wert-Modells

GÜNTER KRAMPEN & PETRA WÜNSCHE

Universität Trier

Es werden die Ergebnisse einer Felduntersuchung zur Analyse und Vorhersage von politischer Partizipation auf dem Hintergrund eines differenzierten Erwartungs-Wert-Modells dargestellt. An den in teilstrukturierten Einzelinterviews durchgeführten Datenerhebungen nahmen 50 politisch aktive und 50 politisch passive junge Erwachsene teil. Bezogen auf zehn in der nahen Zukunft mögliche «kritische» politische Ereignisse wurden theoretisch abgeleitete Valenz- und Erwartungsvariablen erhoben. Die folgenden Hypothesen konnten bestätigt werden: (1) Die subjektive Bewertung eines politischen Ereignisses läßt sich auf die Bewertung seiner Folgen und seine Instrumentalität für die Folgen zurückführen. (2) Die Erwartung, auf ein politisches Ereignis handelnd Einfluß nehmen zu können, läßt sich auf Kompetenz- und Kontrollerwartungen zurückführen. (3) Sowohl die Motivation, politisch aktiv zu werden, als auch das Ausmaß der tatsächlich gezeigten politischen Partizipation kann durch Handlungsvalenzen (bestimmt durch Ereignis-Valenz und Einflußerwartung) und Situationsvalenzen (bestimmt durch die Valenz der Folgen und Situations-Ereignis-Erwartungen) vorhergesagt werden. Die Diskussion bezieht sich auf den Wert dieses allgemeinspsychologischen Modells für die Partizipationsforschung.

Action-oriented analyses of political participation: empirical tests of a differential expectancy-value-model for the prediction of political participation. Results of a field-study on the action-oriented prediction of political participation are presented. Various valence- and expectancy-variables, which are related to ten anticipated, critical political events, were collected in semi-structured interviews in a group of N = 50 politically active and in a group of N = 50 politically passive young adults. The following hypotheses were empirically confirmed: (1) The subjective valuation of a political event can be reduced to the valence of its consequences and to its instrumentality for the consequences. (2) The expectancy that a political event can be influenced by one's own action, is reducible to subjective expectancies of competence (situation-action-expectancy) and of controllability (action-event-expectancy). (3) The motivation for political participation as well as the extent of the actual political participation can be predicted by the valence of political action (determined by the valence of the event and the influence-expectancy) and by the valence of the situation (determined by the valence of the consequences and by the situation-event-expectancy). The discussion refers to the relevance of the differential expectancy-value-model for participation research.

### 1. Einleitung

Die Analyse der Bedingungen und Korrelate politischer Partizipation ist ein Schlüsselproblem der Politischen Psychologie, dem man sich bislang vor allem aus soziodemographischer und persönlichkeitspsychologischer Perspektive genähert hat (siehe im Überblick KNUTSON, 1973; STREIFELER, 1975). Für beide Variablenbereiche wurde empirisch eine Reihe von Interdependenzen mit verschiedenen Kriterien politischen Engagements ermittelt, die zwar häufig plausibel sind, aufgrund der theoretischen Armut oder Abstinenz der meisten Untersuchungen aber nur vage und vorsichtig interpretiert werden und kaum als empirische Belege für theoretisch abgeleitete Hy-

pothesen gelten können. Im folgenden wird ein allgemeinspsychologischer Ansatz zur Analyse der politischen Partizipation dargestellt, der über additive Variablenheuristiken hinausgeht und gezielte Hypothesenprüfungen im Rahmen einer Felduntersuchung gestattet. Genutzt wird dazu eine Variante der psychologischen Handlungstheorien, die der größeren Familie der sogenannten Erwartungs-Wert-Modelle (siehe im Überblick HECKHAUSEN, 1980; FEATHER, 1982; KRAMPEN, 1982) angehört. Der Wert dieser Modelle für Analysen der politischen Sozialisation und Partizipation wurde unlängst von KRIEGER (1982), PREISER (1983) und KRAMPEN (1984) diskutiert, bislang aber noch nicht empirisch geprüft.

In der politischen Partizipationsforschung wurde politische Aktivität schon früher als das Ergebnis eines Entscheidungsprozesses konzeptualisiert (siehe SMITH, 1968; MILBRATH & GOEL, 1977). Dieser prinzipiell handlungstheoretische Ansatz wurde in der empirischen Umsetzung aber dadurch verwischt, daß unter starker persönlichkeitspsychologischer Orientierung vorgegangen wurde. Es ist aber festzustellen, daß dabei gerade für erwartungs-wert-theoretisch ableitbare Persönlichkeitsvariablen (siehe hierzu KRAMPEN, 1984) wie Wertorientierungen und generalisierte Erwartungshaltungen (etwa Kontrollüberzeugungen, Selbstwirksamkeitseinschätzungen, Vertrauen) relativ konsistent bedeutungsvolle Beziehungen zum politischen Engagement ermittelt wurden, während für andere (vor allem in der faktorenanalytischen Tradition stehende) Persönlichkeitsvariablen schwächere und auch vermehrt widersprüchliche Interdependenzbefunde vorliegen (siehe im Überblick KNUTSON, 1973; STREIFFELER, 1975; SCHNEIDER, 1979). Entsprechende, für den Bereich politischen Handelns spezifische Einstellungs- und Persönlichkeitsvariablen erwiesen sich etwa auch bei CRAWFORD & NADITCH (1977) und in dem umfangreichen, international vergleichenden Forschungsprojekt von BARNES et al. (1979; siehe auch MARSH, 1977; ALLERBECK, KAASE & KLINGEMANN, 1980) für die Analyse politischer Partizipation als fruchtbar. Durch die persönlichkeitspsychologische Ausrichtung dieser Studien, die insbesondere bei den Operationalisierungen der Variablen durch Einstellungs- und Persönlichkeitskalen deutlich wird, kann diesen Arbeiten aber allenfalls eine lockere handlungstheoretische Anbindung zugesprochen werden. Politische Aktivitäten werden nicht gezielt als Formen reflexiven, erwartungsgesteuerten und zielgerichteten Handelns untersucht, sondern als abhängig von zeitlich und situativ relativ stabilen Persönlichkeitsmerkmalen wie politischer Selbstwirksamkeit, Vertrauen in die Regierung und Zufriedenheit mit der aktuellen Politik. Anders ist dies lediglich bei MULLER (1978, 1982), der Einstellungen gegenüber aggressiver und nicht aggressiver («demokratischer») politischer Partizipation unter Rückgriff auf das instrumentalitätstheoretische Modell von FISHBEIN & AJZEN (1975), das eine spezielle Variante der Erwartungs-Wert-Theorie ist (siehe dazu KRAMPEN, 1982), vorhersagt. Im folgenden geht es nun nicht um die Vorhersage von Einstellungen gegenüber bestimmten Formen politischer Aktivität, sondern um die Analyse und Prädiktion politischer Handlungsmotivation und tatsächlicher politischer Partizipation auf der Basis kognitiv-motivationaler Variablen (und ihrer Verknüpfungen), die sich auf die Auseinandersetzung des Individuums mit dem politischen Geschehen beziehen.

## 2. Theoretischer Ansatz

Den Ausgangspunkt bildet die These, daß es sinnvoll ist, politische Aktivität und Passivität als zielgerichtetes Handeln bzw. Nicht-Handeln zu untersuchen, das aus der Transaktion des Individuums mit seiner (politischen) Umwelt resultiert. Handeln wird nun in der Kernannahme der Erwartungs-Wert-Theorien auf (1) subjektive Bewertungen von Handlungsergebnissen und (2)

subjektive Erwartungen darüber, daß einer bestimmten Handlung in einer gegebenen Situation ein Ergebnis folgt oder nicht, zurückgeführt. Für die Gültigkeit dieser Annahme liegt empirische Evidenz aus verschiedensten Forschungsbereichen der Psychologie vor (siehe zusammenfassend MITCHELL, 1974; HECKHAUSEN, 1980; KRAMPEN, 1982). Dies erstaunt nicht, wenn man berücksichtigt, daß sich für die Erwartungs-Wert-Theorien apriorische Elemente (siehe SMEDSLUND, 1980; BRANDTSTÄDTER, 1982) nachweisen lassen. Dann, wenn Handeln als intentionale und reflexive Aktivität definiert und untersucht wird, ist der Rückgriff auf Handlungsziele und Erwartungen über die Zielerreichung schon sprachlich vorgegeben. Der Annahmekern (und auch die Differenzierungen) der Erwartungs-Wert-Modelle ist in seiner allgemeinen theoretischen Form somit durchaus begriffsanalytisch begründbar (siehe hierzu insbesondere VOLLMER, 1982); empirisch prüfbar bleiben jedoch seine Anwendungen auf konkrete Problemstellungen (siehe hierzu etwa LAUCKEN, 1982) – also etwa politisches Handeln –, wobei die inhaltliche Füllung der abstrakt bestimmten Variablen «Handlungsergebnis» und «Erwartung» von besonderem Interesse ist.

In Abbildung 1 ist nun ein differenziertes Erwartungs-Wert-Modell dargestellt, das – ohne daß auf die historischen Vorläufer und die Entwicklungslinien eingegangen wird (siehe dazu etwa KRAMPEN, 1982) – ein Konzentrat des aktuellen Stands der Konstrukt-differenzierungen in diesem Forschungsprogramm bietet. Ähnliche, wenngleich reduktivere Zusammenfassungen finden sich etwa bei HECKHAUSEN (1980) sowie SCHWARZER (1981).

Integriert in dieses differenzierte Modell ist nun schon bereits die Überlegung, daß sich die transaktionale Streßtheorie (siehe LAZARUS, 1981) und die zentralen Variablen der Forschung zu kritischen Lebensereignissen (siehe FILIPP, 1981) erwartungs-wert-theoretisch reinterpretieren lassen (vgl. KRAMPEN, 1984). Antizipierte Stressoren und kritische Lebensereignisse sind Ereignisse, die in der Folge bestimmter Lebenssituationen und/oder in der Folge bestimmter Handlungen auftreten können oder nicht. Damit kann der Terminus des Handlungsergebnisses, dessen subjektive Bewertung in den Erwartungs-Wert-Modellen die Valenzkomponente ergibt,

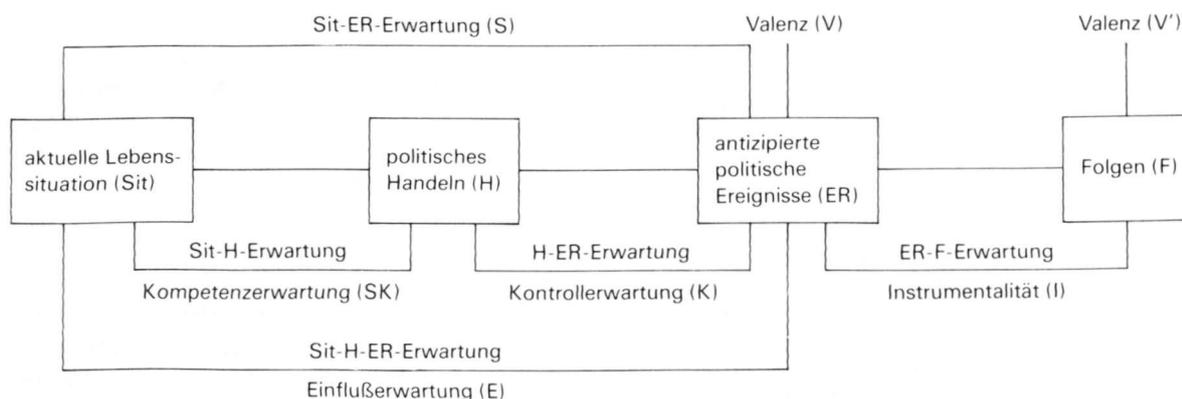


Abb. 1: Differenziertes Erwartungs-Wert-Modell für die Vorhersage politischer Partizipation.

durch den des Ereignisses, das als Stressor (primäre Einschätzung bei LAZARUS, 1981) bzw. kritisches Lebensereignis (Erwünschtheit bei FILIPP, 1981) ebenfalls bewertet wird, ersetzt werden. Im vorliegenden Untersuchungskontext wird dabei eine spezifische inhaltliche Bestimmung vorgenommen, die sich auf in der Zukunft mögliche politische Ereignisse bezieht.

In Anlehnung an die bei HECKHAUSEN (1980) und SCHWARZER (1981) dargestellten Variablen-systematiken können nun die folgenden Basisvariablen des differenzierten Erwartungs-Wert-Modells bestimmt werden (s. Abb. 1):

(1) *Situations-Ereignis-Erwartungen (S)*: die subjektive Erwartung eines Ereignisses (ER) in der gegebenen Lebenssituation (Sit), ohne daß das Individuum handelt;

(2) *Valenz der Folgen (V')*: die subjektive Bewertung der Folgen (F), die ein politisches Ereignis (ER) haben kann;

(3) *Ereignis-Folge-Erwartungen (I)*: die subjektive Erwartung, daß ein politisches Ereignis (ER) eine bestimmte Folge (F) hat oder nicht (Instrumentalitätserwartung);

(4) *Situations-Handlungs-Erwartungen (SK)*: die subjektive Erwartung, daß dem Individuum in der gegebenen Lebenssituation (Sit) eine oder mehrere Handlungen zur Verfügung stehen oder nicht (Kompetenzerwartung);

(5) *Handlungs-Ereignis-Erwartungen (K)*: die subjektive Erwartung, daß auf eine Handlung (H) ein Ereignis (ER) folgt oder nicht folgt (Kontrollerwartung).

Durch das differenzierte Erwartungs-Wert-Modell werden nun die folgenden Variablenver-

knüpfungen postuliert, wobei anzumerken ist, daß die unter (1) und (2) aufgeführten Variablen-verknüpfungen in der Literatur häufig als Basisvariablen behandelt werden:

(1) Die *Valenz (V) eines Ereignisses (ER)* ist eine Funktion (a) der Valenz der Folgen (V') und (b) der Instrumentalität (I) des Ereignisses für die Folgen – formalisiert:  $V = f(V' \times I)$ ;

(2) die *subjektive Einflußerwartung (E)* ist eine Funktion (a) der Kompetenzerwartung (SK) und (b) der Kontrollerwartung (K) – formalisiert:  $E = f(SK \times K)$ ;

(3) die *Valenz der Situation (V<sub>s</sub>)* ist eine Funktion (a) der Valenz möglicher Folgen (V') und (b) der Situations-Ergebnis-Erwartungen (S) – formalisiert  $V_s = f(V' \times S)$ ;

(4) die *Valenz politischen Handelns (V<sub>h</sub>)* ist eine Funktion (a) der Valenz der politischen Ereignisse (V) und (b) der Einflußerwartungen (E) – formalisiert:  $V_h = f(V \times E)$  oder – aufgelöst nach (1) und (2):  $V_h = f(V' \times I) (SK \times K)$ ;

(5) *politisches Handeln (H) bzw. die Motivation dazu (H')* ist eine Funktion der Differenz von (a) der Valenz politischen Handelns (V<sub>h</sub>) und (b) der Valenz der Situation (V<sub>s</sub>) – formalisiert:

$$H(H') = f(V_h - V_s) \text{ oder – aufgelöst nach (4):}$$

$$H(H') = f((V \times E) - (V' \times S)) \text{ oder – aufgelöst nach (1) und (2):}$$

$$H(H') = f((V' \times I) (SK \times E) - (V' \times S)).$$

Mit diesen Variablenverknüpfungen sind die zentralen Annahmen des differenzierten Erwartungs-Wert-Modells beschrieben. Die multiplikativen Verknüpfungen beruhen auf der Annahme, daß die Variablen in einer gewichtenden, d.h. z.T. auch kompensatorisch wirkenden Be-

ziehung stehen. Vorliegende Befunde bestätigen überdies die Überlegenheit multiplikativer Modelle gegenüber additiven auch empirisch (siehe hierzu MITCHELL, 1974; ARNOLD & EVANS, 1979). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde auf eine Indizierung der Variablen verzichtet. Es sei daher betont, daß in Erwartungs-Wert-Modellen stets von multiplen Ergebnis- bzw. Ereignislisten ausgegangen wird. Auswertungstechnisch resultiert dies in Vorhersagen meist in Summierungen der Produkte über alle beachteten Handlungsergebnisse bzw. Ereignisse («Produktsummen-Modell»; vgl. MITCHELL, 1974; HECKHAUSEN, 1980). Besser geeignet ist jedoch ein gewichtetes Modell, bei dem – etwa durch eine multiple Regressionsprozedur – der relative prognostische Wert der auf bestimmte politische Ereignisse (bzw. allgemeiner: Handlungsergebnisse) bezogenen Variablenverknüpfungen empirisch bestimmt wird («Wichtungsmodell»; vgl. KRAMPEN, 1980, 1982).

### 3. Hypothesen

Die Hypothesen der im folgenden dargestellten empirischen Untersuchung ergeben sich direkt aus den dargestellten Variablenverknüpfungen des differenzierten Erwartungs-Wert-Modells.

*Hypothese 1:* Die subjektive Bewertung eines antizipierten politischen Ereignisses kann durch das Produkt von (a) der Valenz seiner Folgen und (b) seiner subjektiv perzipierten Instrumentalität für die Folgen bestimmt werden.

*Hypothese 2:* Die subjektive Erwartung, auf ein politisches Ereignis handelnd Einfluß nehmen zu können, kann durch das Produkt von (a) Kompetenzerwartung und (b) Kontrollererwartung bestimmt werden.

*Hypothese 3:* Die Motivation zu politischem Handeln kann durch die Differenz von (a) Handlungsvalenz (bestimmt durch ereignisbezogene Valenzen und Einflußerwartungen) und (b) Situationsvalenz (bestimmt durch die Valenzen von Ereignis-Folgen und Situations-Ereignis-Erwartungen) vorhergesagt werden.

Mit den beiden ersten Hypothesen werden Variablenverknüpfungen angesprochen, die die interne Stimmigkeit des differenzierten Erwartungs-Wert-Modells betreffen; Hypothese 3 bezieht eine erste Kriteriumsvariable ein, die aber

ebenfalls noch auf der Ebene kognitiv-motivationaler Variablen (Handlungsintention) angesiedelt ist. Da das handlungstheoretische Modell noch stringenter durch die Verwendung modell-externer Kriterienvariablen empirisch überprüft werden soll, ergibt sich analog zu Hypothese 3 zusätzlich die folgende:

*Hypothese 4:* Das Ausmaß der politischen Partizipation eines Individuums kann durch die Differenz von (a) Handlungsvalenz und (b) Situationsvalenz (bestimmt wie in Hypothese 3) vorhergesagt werden.

### 4. Methode

*Stichprobe.* Die Datenerhebungen wurden im Winter 1982 in teilstrukturierten Einzelinterviews durchgeführt, an denen insgesamt 100 junge Erwachsene ( $\bar{x} = 24.9$ ,  $s = 3.03$ , Range = 18 bis 33 Jahre) beteiligt waren. Alle Befragten verfügen über eine höhere Schulbildung (fast ausschließlich Hochschulreife) und gehören dem universitären Bezugsrahmen einer südwestdeutschen Stadt an (87 Studenten verschiedener Disziplinen und 13 Berufstätige). Die Stichprobe besteht aus 50 Frauen und 50 Männern und wurde anhand von Außenkriterien zur politischen Partizipation (s.u.) durch persönliches Ansprechen rekrutiert. Eine Honorierung der Informanten fand nicht statt.

*Kriterien politischer Partizipation.* Bei der Stichprobenrekrutierung wurde die folgende Strategie verwendet: Zunächst wurden Personen befragt, die eine längerfristige aktive Mitgliedschaft und Mitarbeit in einer politisch links oder grün orientierten Organisation aufwiesen (z. B. Demokratische Sozialisten, Die Grünen, Alternative Liste, Friedensgruppen, Frauenhaus-Initiative). Parallel dazu wurden Personen befragt, die keiner politischen Organisation oder Gruppe angehörten und auch keine kontinuierliche politische Arbeit zeigten, jedoch ebenfalls eher linke bzw. grüne politische Einstellungen bekundeten (was sich etwa an den Parteipräferenzen zeigt). Nach diesen Außenkriterien wurden Substichproben von (a)  $N = 50$  eher unkonventionell politisch Aktiven und (b)  $N = 50$  politisch Passiven zusammengestellt, die aus jeweils 25 Frauen und 25 Männern bestehen. Durch die gewählte Strategie wurde zudem erreicht, daß die Subgruppen auch nach den soziodemographischen Variablen Konfession, Familienstand, Schulbildung und Alter vergleichbar sind. Ergänzend zu diesen Außenkriterien wurde das Ausmaß der politischen Partizipation zusätzlich durch das Trierer Inventar zur politischen Partizipation (TIPP; KRAMPEN & WÜNSCHE, 1984) quantitativ erfaßt. Aus Angaben über die Ausführung von insgesamt 52 politischen Aktivitäten lassen sich – neben anderen – Skalenwerte für das Ausmaß an «exponierter politischer Partizipation» (TIPP-Skala AI-1) und an «konventioneller politischer Partizipation» (TIPP-Skala AI-2) ableiten. Analysen nach dem Modell der Guttman-Skalierung zeigen, daß beide Skalen mit .90 über eine befriedigende Reproduzierbarkeit verfügen. Die nach dem Außenkriterium bestimmte Gruppe der politisch Aktiven verfügt insbesondere auf der Skala AI-1 ( $F(1/98) = 80.79$ ;  $p < .01$ ), aber auch auf der Skala AI-2

( $F(1/98)=7.52$ ;  $p < .01$ ) über signifikant höhere Werte als die Gruppe der politisch Passiven.

*Erhebung der Modellvariablen.* Für eine Liste von zehn in der Zukunft möglichen politischen Ereignissen wurden jeweils acht handlungstheoretische Modellvariablen erhoben. Die Ereignisauswahl war zum ersten durch die Überlegung geleitet, daß der Eintritt des politischen Ereignisses in der nahen Zukunft (maximal zwei Jahre) prinzipiell möglich ist, zum zweiten dadurch, daß die Ereignisse zusammengekommen die aktuellen innen- und außenpolitischen Themen möglichst umfassend abdecken. Bei der Betrachtung der folgenden Ereignisliste ist zu bedenken, daß die Datenerhebungen im Winter 1982 stattfanden (also etwa zwischen dem Mißtrauensvotum und der vorgezogenen Bundestagswahl im März 1983, vor Abbruch der Genfer Verhandlungen usw.). Die folgenden politischen Ereignisse (hier in Kurzform) wurden verwendet: (1) mehr als drei Millionen Arbeitslose; (2) Bau atomarer Wiederaufbereitungsanlagen; (3) giftige Rückstände in Lebensmittel gefährden akut Menschenleben; (4) Häuserabriß in der Stadt wegen Durchgangsstraße; (5) absolute Mehrheit der CDU/CSU bei der nächsten Bundestagswahl; (6) die Grünen erreichen deutlich mehr als 5% bei der nächsten Bundestagswahl; (7) Ausweitung der Praxis des «Radikalerlasses» auf Grüne und Alternative; (8) Stationierung neuer atomarer Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik; (9) NATO sichert Ölversorgung aus dem Nahen Osten; (10) USA interveniert in Mittelamerika (El Salvador, Nicaragua) militärisch. Nach der Vorstellung jedes Ereignisses wurden im strukturierten Gespräch die folgenden Variablen erhoben: (a) Situations-Ereignis-Erwartung, (b) Bewertung der Ereignis-Folgen, (c) Instrumentalität des Ereignisses für die Folgen, (d) Einflußerwartung, (e) Kompetenzerwartung, (f) Bewertung des Ereignisses, (g) Kontrollererwartung und (h) Motivation zu politischem Handeln durch möglichen Eintritt/Nichteintritt des Ereignisses. Für die subjektiven Bewertungen (b) und (f) wurden siebenstufige bipolare Schätzskalen, für alle anderen Modellvariablen siebenstufige unipolare Schätzskalen vorgegeben.<sup>1</sup>

*Datenanalyse.* Die Daten der Felduntersuchung wurden primär mit verschiedenen Varianten der Korrelationsstatistik ausgewertet. Für alle Signifikanzbeurteilungen wurde vorher eine Irrtumswahrscheinlichkeit von  $\alpha = .01$  festgesetzt. Die Verrechnung der Modellvariablen ist am theoretischen Hintergrund ausgerichtet, d.h., es werden durchgängig ereignisbezogenen Produkte von Variablen (und deren Differenzen) berechnet, die in einem zweiten Schritt als multiple Prädiktoren für die Kriteriumsvariablen eingesetzt werden. Aus der Logik des Modells ergibt sich, daß die bipolar skalierten Ereignisvalenzen mit ihrem Absolutbetrag in die Berechnungen eingehen müssen, die Folgevalenzen dagegen nicht.

<sup>1</sup> Die genauen Instruktionen, Ereignisformulierungen, Itemtexte und Antwortskalen, die bei der Erhebung der Modellvariablen verwendet wurden, werden vom Erstautor auf Anfrage gerne zur Verfügung gestellt.

## 5. Ergebnisse

*Prüfung modellinterner Variablenverknüpfungen.* Für die empirische Überprüfung der Hypothesen (1) und (2), die sich auf die interne Stimmigkeit des differenzierten Erwartungs-Wert-Modells beziehen, wurden die direkt erhobenen Schätzungen der Ereignisvalenzen (V) und der Einflußerwartungen (E) mit den theoretisch abgeleiteten Produktwerten ( $V' \times I$ ) bzw. ( $SK \times K$ ) ereignisspezifisch korreliert.

Tabelle 1 zeigt, daß beide Hypothesen für alle zehn politischen Ereignisse durchgängig bestätigt werden. Die Bewertung eines antizipierten politischen Ereignisses läßt sich somit auf die Bewertung seiner (antizipierten) Folgen und seine subjektiv wahrgenommene Instrumentalität für die Folgen zurückführen. Analoges gilt für das Konzept der Einflußerwartung; sie läßt sich auf eine kompensatorische Beziehung von Kompetenz- und Kontrollererwartungen zurückführen. Hier nicht untersuchte Randbedingungen spielen aber augenscheinlich für die Stärke der Beziehungen eine erhebliche Rolle, was aus der doch relativ hohen Streuung der Korrelationskoeffizienten in Tabelle 1 deutlich wird.

Hypothese (3) wurde durch eine multiple Regressionsanalyse überprüft, in die die ereignisspezifischen Differenzwerte von Handlungsvalenz (bestimmt durch Ereignisvalenz und Einflußerwartung) und Situationsvalenz (bestimmt

Tab. 1: Ereignisspezifische Prüfung modellinterner Variablenverknüpfungen (N = 100).

politisches Ereignis	Korrelationskoeffizient für Modellfunktion <sup>a</sup>	
	(1) $V = f(V' \times I)$	(2) $E = f(SK \times K)$
(1) Arbeitslosigkeit	56	49
(2) Wiederaufbereitungsanlagen	56	62
(3) Gift-Rückstände	37	73
(4) Häuserabriß	61	71
(5) CDU/CSU-Mehrheit	63	86
(6) Grüne im Bundestag	57	73
(7) Radikalerlaß	35	71
(8) Raketenstationierung	67	67
(9) Nato-Intervention	72	79
(10) Mittelamerika	45	80

<sup>a</sup> alle Koeffizientenwerte überschreiten das Signifikanzniveau von  $\alpha = .01$ ; Angaben ohne Dezimalpunkt.

durch die Valenz der Folgen und Situations-Ergebnis-Erwartung) als Prädiktoren für das Kriterium der Motivation zu politischem Handeln (Summenvariable aus den ereignisspezifischen Angaben) eingingen. Die beiden ersten Ergebnisspalten in Tabelle 2 (Überschrift: Handlungsintention) liefern die Ergebnisse dieser Analyse. Sowohl die multiple Korrelation als auch der varianzanalytische F-Wert zur Prüfung der Varianzquelle «Regression» erweisen sich als statistisch bedeutsam; die multiple Determination liegt bei 43,6%. Hypothese (3) kann somit angenommen werden. Die Regressions-Faktor-Struktur-Koeffizienten, die die Korrelation der Prädiktorvariable mit der Regressionsfunktion angeben und besser als die Betagewichte zu interpretieren sind (siehe hierzu GAENSSLEN & SCHUBÖ, 1973), weisen auf den unterschiedlichen relativen prognostischen Wert der Prädiktoren, was ein Beleg für die Überlegenheit erwartungswert-theoretischer Wichtungsmodele gegenüber einfachen Produktsummenmodellen ist (s.o.). Es zeigt sich, daß in der vorliegenden Stichprobe insbesondere die mit den politischen Ereignissen Nr.10 («Mittelamerika»), Nr.9 («Nato-Intervention») und Nr.7 («Radikalenerlaß») verbundenen, nach dem theoretischen Modell bestimmten Motivationen eine hohe prognostische Bedeutung für die Handlungsintention haben. Auch die der Ereignisse Nr.2 («Wiederaufberei-

tungsanlagen») und Nr.8 («Raketenstationierung») liegt relativ hoch, wogegen die der Ereignisse Nr.1 («Arbeitslosigkeit») und Nr.6 («Grüne im Bundestag») geringer ist.

*Vorhersage modellexterner Kriterien politischer Partizipation.* Analoge multiple Regressionsanalysen (mit dem gleichen Prädiktorsatz) wurden auch für die aus der Aktivitätsliste (TIPP) abgeleiteten quantitativen Kennwerte für exponierte und konventionelle politische Partizipation berechnet. Die Ergebnisse finden sich ebenfalls in Tabelle 2. Hypothese (4), die nichts anderes als eine Ausweitung von Hypothese (3) auf modellexterne Kriterien ist, wird durch die Befunde ebenfalls bestätigt. In beiden Regressionsanalysen ergeben sich multiple Korrelationskoeffizienten, die die Signifikanzschranke überschreiten. Das Kriterium der exponierten politischen Partizipation ist zu 41% durch die Prädiktoren determiniert, das der konventionellen politischen Partizipation zu 29,2%. Der Unterschied dürfte auf Stichprobenspezifika und die Auswahl der politischen Ereignisse zurückgehen. Wichtig ist aber, daß die Regressions-Faktor-Struktur-Koeffizienten mit wenigen Abweichungen darauf verweisen, daß die ereignisbezogenen, theoretisch bestimmten Motivationsvariablen sehr ähnliche prognostische Bedeutungen haben wie bei der Vorhersage der Handlungsintention. Auch hier verfügen die Ereignisse Nr.7,

Tab. 2: Regressionsanalytische Befunde<sup>a</sup> zur Vorhersage modellinterner und modellexterner Kriterien politischer Partizipation aufgrund des handlungstheoretischen Ansatzes (N = 100).

Handlungsmotivation (H') durch das politische Ereignis ...	Handlungsintention		exponierte politische Partizipation (AI-1)		konventionelle politische Partizipation (AI-2)	
	r <sub>crit</sub>	Struktur	r <sub>crit</sub>	Struktur	r <sub>crit</sub>	Struktur
(1) Arbeitslosigkeit	11	17	02	03	- 13	- 24
(2) Wiederaufbereitungsanlagen	38*	58	35*	55	17	31
(3) Gift-Rückstände	25	38	29*	45	21	39
(4) Häuserabriß	29*	44	09	14	10	19
(5) CDU/CSU-Mehrheit	25*	41	36*	56	23	43
(6) Grüne im Bundestag	02	03	07	11	- 05	- 09
(7) Radikalenerlaß	53*	80	48*	75	39*	72
(8) Raketenstationierung	33*	50	34*	53	25	46
(9) Nato-Intervention	54*	82	53*	83	41*	76
(10) Mittelamerika	56*	85	49*	77	39*	72
Multiple Korrelation (R)	.66*		.64*		.54*	
F-Wert (10/89)	6.88*		6.04*		3.62*	

\* p < .01. <sup>a</sup>r<sub>crit</sub> = Prädiktor-Kriteriums-Korrelationen; Struktur = Regressions-Faktor-Struktur-Koeffizienten; Angaben ohne Dezimalpunkt.

9 und 10 über die relativ höchsten Kennwerte. Die Rangreihen der Strukturkoeffizienten sind zu  $r_s = .85$  (H' versus H, AI-1) und  $r_s = .82$  (H' versus H, AI-2) bedeutsam korreliert ( $p < .01$ ).

Durch die bei der Stichprobenrekrutierung verwendeten Außenkriterien ergibt sich die Möglichkeit, Hypothese (4) zusätzlich durch den direkten Vergleich der Subgruppen der politisch Aktiven und politisch Passiven zu überprüfen. Für die diskriminanzanalytisch durchgeführte Trennung der beiden Gruppen anhand der ereignisbezogenen, theoretisch bestimmten Motivationsvariablen ergibt sich ein statistisch bedeutungsvolles Ergebnis (s. Tab. 3).

Hypothese (4) ist somit auch bei der Verwendung von Außenkriterien für politische Partizipation anzunehmen. Die Rangreihe der Diskriminanzkoeffizienten weist zudem eine hohe Übereinstimmung mit den Rangreihen der Strukturkoeffizienten in den multiplen Regressionsanalysen für das Kriterium der Handlungsintention ( $r_s = .84$ ;  $p < .01$ ) und das der konventionellen politischen Partizipation ( $r_s = .62$ ;  $p < .01$ ) auf, eine geringere jedoch mit der aus der Regressionsanalyse für das Kriterium der exponierten politischen Partizipation ( $r_s = .48$ ). Auf den letztgenannten Befund kann eventuell auch die Tatsache zurückgeführt werden, daß die aposteriori durchgeführte Zuordnung der Personen anhand der Diskriminanzfunktion nur zu einem mit 75% richtiger Klassifikationen moderat guten Ergeb-

nis geführt hat. Hypothetisch kann beides auf den doch relativ hohen Politisierungsgrad auch der nach dem verwendeten Außenkriterium a priori als «politisch passiv» klassifizierten Personen zurückgeführt werden. Die Mittelwerte der ereignisbezogenen, theoretisch bestimmten Motivationsvariablen zeigen aber klar, daß die politische Handlungsmotivation der politisch Aktiven durchgängig höher liegt als die der politisch Passiven (s. Tab. 3). Signifikante Mittelwertunterschiede liegen bei den Ereignissen «absolute Mehrheit der CDU/CSU», «Radikalenerlaß», «Raketenstationierung», «Nato-Intervention» und «Mittelamerika» vor. Hohe Handlungsmotivationen ergeben sich allgemein aus den Ereignissen «Raketenstationierung», «Wiederaufbereitungsanlagen» und «Gefährdung durch Giftmüll», eine sehr geringe dagegen aus dem Ereignis «Grüne im Bundestag». Dies folgt daraus, daß für dieses Ereignis durchschnittlich sowohl positiv bewertete Folgen (V') als auch hohe Situations-Ereignis-Erwartungen (S) angegeben werden (s. Tab. 4). Die Situationsvalenz ( $V_s$ ) ist somit hoch, was bei ihrer Subtraktion von der Handlungsvalenz ( $V_h$ ) in einen geringen ereignis-spezifischen Motivationswert mündet.

*Vergleiche der Basisvariablen des Modells in den Subgruppen politisch Aktiver und politisch Passiver.* Bislang wurde ausschließlich mit theoretisch abgeleiteten, komplexen Variablen gearbeitet, mit denen die Hypothesen bestätigt wer-

Tab. 3: Diskriminanzanalyse der politisch Aktiven und der politisch Passiven anhand der ereignisspezifischen Handlungsmotivationen<sup>a</sup>.

Handlungsmotivation durch Ereignis ...	50 Aktive		50 Passive		F(1/98)	Diskriminanzkoeffizient	
	$\bar{x}$	s	$\bar{x}$	s			
(1) Arbeitslosigkeit	18.8	10.8	17.4	6.6	0.56	.08	
(2) Wiederaufbereitungsanlagen	24.1	6.2	19.9	9.5	6.68 <sup>+</sup>	.14	
(3) Gift-Rückstände	22.3	6.9	19.2	8.7	3.89	.10	
(4) Häuserabriß	17.4	8.9	15.9	8.5	0.68	.37	
(5) CDU/CSU-Mehrheit	19.5	7.8	14.5	8.6	9.19*	.15	
(6) Grüne im Bundestag	- 0.8	4.7	- 0.9	6.6	0.01	.09	
(7) Radikalenerlaß	20.1	7.1	14.3	7.1	16.48*	.18	
(8) Raketenstationierung	25.8	5.9	21.9	8.1	7.27*	.10	
(9) Nato-Intervention	17.5	6.0	11.5	6.8	22.07*	.35	
(10) Mittelamerika	20.8	7.7	13.1	6.3	29.97*	.73	
Kanonische Korrelation ( $R_c$ )							.55*
Chi <sup>2</sup> -Wert (df = 10)							34.09*

\*  $p < .01$ ; (<sup>+</sup> $p < .05$ ). <sup>a</sup> bestimmt nach der Modellfunktion:  $H = |V \times E| - V' \times S$  (Spannweite: -18 bis 36).

Tab. 4: Mittelwerte der ereignisbezogenen Modellvariablen in den Stichproben politisch Aktiver und politisch Passiver.

politisches Ereignis	N = 50 politisch Aktive								N = 50 politisch Passive							
	S	E	SK	K	I	V	V'	H'	S	E	SK	K	I	V	V'	H'
(1) Arbeitslosigkeit	5.1	2.8	2.4	2.8	4.4	-2.4	-2.2	1.1	4.9	2.1	1.7	2.0	4.4	-2.7	-2.4	0.6
(2) Wiederaufbereitungsanlagen	4.8	3.8	3.5	3.7	4.6	-2.8	-2.8	1.4	4.9	3.2	3.2	3.6	4.4	-2.6	-2.3	1.2
(3) Gift-Rückstände	5.0	3.1	2.7	2.9	4.8	-2.9	-2.6	1.1	4.3	2.9	2.6	2.9	5.0	-2.7	-2.5	0.9
(4) Häuserabriß	5.4	4.3	4.2	4.3	5.1	-2.2	-1.9	1.5	5.0	3.7	3.4	3.6	4.3	-2.0	-1.8	1.2
(5) CDU/CSU-Mehrheit	3.8	3.7	3.7	3.6	5.3	-2.6	-2.5	1.6	3.9	2.5	2.6	2.9	4.5	-2.3	-2.2	1.1
(6) Grüne im Bundestag	4.2	3.6	3.9	3.7	3.8	2.1	2.2	1.4	4.5	3.1	3.0	3.3	4.0	2.1	1.8	1.3
(7) Radikalenerlaß	3.6	3.5	3.5	3.7	5.5	-2.9	-2.7	1.5	2.5	2.6	2.6	3.3	4.7	-2.8	-2.7	0.9
(8) Raketenstationierung	5.6	2.3	3.4	3.5	5.1	-3.0	-2.8	1.6	5.2	2.8	2.7	2.8	4.7	-2.8	-2.6	0.9
(9) Nato-Intervention	3.7	2.4	2.3	2.3	5.3	-2.9	-2.9	1.1	2.8	1.8	1.6	1.9	4.4	-2.5	-2.4	0.0
(10) Mittelamerika	4.8	2.5	2.3	2.3	5.5	-3.0	-2.9	1.2	3.6	1.2	1.3	1.4	4.7	-2.7	-2.6	0.0
Mittelwert ( $\bar{x}$ )	4.6	3.2	3.2	3.3	4.9	-2.3	-2.1	1.4	4.2	2.6	2.5	2.8	4.5	-2.1	-2.0	0.8

den konnten. In Tabelle 4 sind nun die Mittelwerte aller ereignisbezogener Modellvariablen für die beiden Subgruppen aufgeführt. Damit wird der Datensatz transparenter und es kann explorativ der Frage nachgegangen werden, auf welche Unterschiede in diesen Basisvariablen die dargestellten Ergebnisse zurückgeführt werden können. Ein statistisch bedeutsamer t-Wert ( $t(18) = 10.59$ ;  $p < .01$ ) zeigt zunächst, daß die von den politisch Aktiven durchschnittlich angegebenen ereignisspezifischen Handlungsmotivationen ( $H'$ ) im Mittel höher liegen als bei den politisch Passiven. Dies ist mit der Definition der Außenkriterien und den Ergebnissen zu den TIPP-Subskalen (s. o.) konsistent. Eine für die ereignisspezifischen (durchschnittlich) Valenzen ( $V$ ) und Folge-Valenzen ( $V'$ ) berechnete Varianzanalyse mit den Faktoren «Gruppenzugehörigkeit» und «Modellvariable ( $V, V'$ )» mit Meßwiederholung auf dem letzten Faktor ergab weder für den Faktor «Gruppe» (d. h. politisch Aktive versus politisch Passive;  $F(1/18) = 0.051$ ) noch für die Interaktion der Faktoren ( $F(1/18) = 0.10$ ) einen signifikanten Effekt. Der Haupteffekt des Faktors «Modellvariable» ist dagegen statistisch bedeutsam ( $F(1/18) = 19.28$ ;  $p < .01$ ;  $\bar{x}_V = -2.18$ ,  $\bar{x}_{V'} = -2.04$  gepoolt über die Gruppen). Während sich somit Unterschiede in der zentralen Tendenz der Modellvariablen Ereignis-Valenz und Folge-Valenz nachweisen lassen, zeigen sich keine Unterschiede in diesen subjektiven Bewertungen zwischen den beiden Gruppen politisch Aktiver und politisch Passiver.

Eine analoge Varianzanalyse wurde für die Modellvariablen berechnet, die verschiedene

Aspekte von Erwartungen betreffen. Neben dem erneut zweistufigen Faktor der «Gruppenzugehörigkeit» geht hier also der Faktor «Modellvariablen» mit fünf Abstufungen (S, E, SK, K und I; s. o.) ein (erneut Meßwiederholung auf dem zweiten Faktor). Auch hier ergibt sich ein signifikanter Effekt für den Faktor der Modellvariablen (Pillai-Bartlett-Kriterium:  $V(4/15) = 27.91$ ;  $p < .01$ ). Die über die Stufen des ersten Faktors gepoolten Mittelwerte sind für die Situations-Ereignis-Erwartung (S):  $\bar{x} = 4.38$ , für die Einflußerwartung (E):  $\bar{x} = 2.90$ , für die Kompetenzerwartung (SK):  $\bar{x} = 2.83$ , für die Kontrollerwartung (K):  $\bar{x} = 3.03$  und für die Instrumentalitätserwartung (I):  $\bar{x} = 4.73$ . Darüber hinaus zeigt sich aber auch für den Faktor der Gruppenzugehörigkeit ein signifikanter Haupteffekt ( $F(1/18) = 6.60$ ;  $p < .01$ ), für den die gepoolten Mittelwerte belegen, daß die politisch Aktiven mit  $\bar{x} = 3.84$  durchschnittlich deutlich höhere Erwartungsschätzungen vornehmen als die politisch Passiven ( $\bar{x} = 3.30$ ). Die Interaktion der beiden Faktoren erweist sich erneut als statistisch nicht bedeutsam (Pillai-Bartlett-Kriterium:  $V(4/15) = 1.72$ ;  $p = .20$ ).

Diese varianzanalytischen Befunde legen also nahe, daß der prädiktive Wert des differenzierten Erwartungs-Wert-Modells vor allem auf Unterschiede in den Erwartungsschätzungen zwischen Personen mit hoher und solchen mit geringerer politischer Aktivität zurückgehen. Unterschiede in den Ereignis- und Folgebewertungen finden sich dagegen weniger. Die guten prognostischen Leistungen des Ansatzes gehen freilich auf die multiplikativen Verknüpfungen der Basisvaria-

blen zurück, durch die die einzelnen Modellvariablen gewichtet werden, was zu Vergrößerungen der in den Basisvariablen bestehenden Differenzen zwischen politisch Aktiven und politisch Passiven führt.

## 6. Diskussion

Die Anwendung des Annahmekerns eines differenzierten Erwartungs-Wert-Modells auf die Analyse und Vorhersage politischen Handelns hat sich also empirisch als fruchtbar erwiesen. Neben den Hypothesen, die modellinterne Variablenverknüpfungen betreffen, konnten auch solche bestätigt werden, die sich auf die modellgeleitete Vorhersage externer Kriterien politischer Partizipation beziehen. Dabei gelangen nicht nur Prädiktionen politischer Einstellungen (siehe auch MULLER, 1978, 1982), sondern auch die von «harten» Kriterien politischer Partizipation. Die Ergebnisse lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

(1) Die subjektive Bewertung eines (antizipierten) politischen Ereignisses ist eine Funktion seiner perzipierten Auswirkungen, also der subjektiven Bewertung seiner Folgen und seiner wahrgenommenen Instrumentalität für die Folgen (ähnliche Ergebnisse legte bereits VROOM, 1964 in einem anderen Forschungskontext vor).

(2) Auf politische Ereignisse bezogene subjektive Einflußerwartungen lassen sich auf situative Kompetenzerwartungen und auf Kontrollerwartungen zurückführen (siehe hierzu auch BANDURA, 1977; SCHWARZER, 1981).

(3) Die Motivation, politisch aktiv zu werden, und politische Partizipation selbst lassen sich durch auf politische Ereignisse bezogene Handlungsvalenzen (bestimmt durch Ereignisvalenzen und Einflußerwartungen) und Situationsvalenzen (bestimmt durch die Valenzen von Ereignis-Folgen und Situations-Ereignis-Erwartungen) vorhersagen. Die Tendenz zu politischer Aktivität ist bei hoher Handlungsvalenz um so größer, je weniger abzusehen ist, daß die politische Situation ohne eigenes Zutun eine den eigenen Interessen entsprechende Entwicklung nimmt. Umgekehrt nimmt die Handlungsmotivation trotz hoher Handlungsvalenz in dem Maße ab, in dem darauf vertraut wird, daß sich die politische Situation ohnehin in die erwünschte Richtung entwickelt.

Der Fokus der vorgelegten Analysen liegt auf einer ausgewählten Determinante von Entscheidungsprozessen, nämlich auf der Auseinandersetzung des Individuums mit dem aktuellen politischen Geschehen. Dabei zeigt sich die Sinnhaftigkeit erwartungs-wert-theoretischer Reinterpretationen der transaktionalen Streßtheorie von LAZARUS (1981) und die der inhaltlichen Bestimmung von kritischen Lebensereignissen durch antizipierte «kritische» politische Ereignisse (sie-

he KRAMPEN, 1984). Weitgehend durch den Zeitpunkt der Datenerhebungen im Winter 1982/1983 und die Stichprobenspezifika ist die Rangreihe der politischen Ereignisse nach ihrem relativen prognostischen Wert für politische Partizipation erklärbar. Hohe, theoretisch abgeleitete Motivationswerte ergeben sich allgemein bei den Ereignissen «Raketenstationierung», «Wiederaufbereitungsanlagen» und «Gefährdung durch Gifttrückstände», zur Vorhersage politischer Partizipation tragen vor allem die mit den Ereignissen «Mittelamerika», «Nato-Intervention», «Radikalenerlaß», «Wiederaufbereitungsanlagen» und «Raketenstationierung» verbundenen Kognitionen bei. Es handelt sich dabei um Themen, die zum Erhebungszeitpunkt die politischen Diskussionen – insbesondere in «linken» und «grünen» Kreisen – bestimmt haben. Annähernd ist also eine erschöpfende Erhebung handlungsleitender Kognitionen gelungen, mit der der prognostische Wert handlungstheoretischer Ansätze steht und fällt.

Für das differenzierte Erwartungs-Wert-Modell ist der Befund zentral, daß für alle seine Basisvariablen – trotz ihrer begrifflichen Interdependenzen (siehe VOLLMER, 1982) – bedeutsame Differenzen in der zentralen Tendenz nachgewiesen werden konnten. In den explorativ angelegten Analysen zeigte sich ferner, daß Unterschiede in der politischen Partizipation primär auf Unterschiede in den Erwartungsschätzungen, kaum dagegen auf solche in den subjektiven Bewertungen (Valenzaspekte) zurückgeführt werden können. Politisch Aktive weisen sowohl höhere Situations-Ereignis- und Instrumentalitäts-Erwartungen, die eigenes Handeln nicht implizieren, als auch höhere auf eigenes politisches Handeln bezogene Kompetenz- und Kontrollerwartungen (Einflußerwartungen) auf als politisch Passive. Damit wird in Feinanalysen die oftmals postulierte Bedeutung von Kompetenz- und Kontrollwahrnehmungen für politisches Handeln (siehe etwa RENSHON, 1979; KRIEGER, 1982) empirisch bestätigt. Auch der Befund, daß Situations-Ereignis- und Instrumentalitäts-Erwartungen bei allen politischen Ereignissen erheblich höher liegen als die auf eigenes Handeln bezogenen Einflußerwartungen, ist bei Betrachtung der Inhalte der Ereignisse plausibel, da sich die meisten auf die «große» Politik (des Bundes) beziehen.

Als Fazit kann also festgehalten werden, daß eine erste empirische Bewährung des handlungs-

theoretischen Ansatzes für Analysen politischer Aktivität gelungen ist. Wichtig erscheint dabei, daß damit eine stärkere Anbindung der politischen Partizipationsforschung an die allgemeinspsychologische Theorienbildung vorgenommen wurde, aus der sich Perspektiven für die politische Sozialisationsforschung und für die politische Bildungsarbeit ableiten lassen (siehe hierzu KRIEGER, 1982; PREISER, 1983). Bislang handelt es sich um ein allgemeinspsychologisches Modell mit differentieller Beschreibungs- und Vorhersagewert (zu seinen methodischen und inhaltlichen Problemen siehe etwa KRAMPEN, 1982). Seine Erweiterung durch Persönlichkeitsvariablen ist im Sinne einer handlungstheoretischen Partialtheorie zur Persönlichkeit möglich (siehe hierzu KRAMPEN, 1984, 1985).

### Literatur

- ALLERBECK, K.R., KAASE, M. & KLINGEMANN, H.D. 1980. Politische Ideologie, politische Beteiligung und politische Sozialisation. Bericht über Ergebnisse eines international vergleichenden Forschungsvorhabens (II). Politische Vierteljahresschrift, 21, 88-96.
- ARNOLD, H.J. & EVANS, M.G. 1979. Testing multiplicative models does *not* require ratio scales. *Organizational Behavior & Human Performance*, 24, 41-59.
- BANDURA, A. 1977. Self-efficacy: Towards a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84, 191-215.
- BARNES, S.H., KAASE, M., ALLERBECK, K.R., FARAH, B.G., HEUNKS, F., INGLEHART, R., JENNINGS, M.K., KLINGEMANN, H.D., MARSH, A. & ROSENMAYR, L. 1979. Political action. Mass participation in five Western democracies. Beverly Hills: Sage.
- BRANDTSTÄDTER, J. 1982. Apriorische Elemente in psychologischen Forschungsprogrammen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 267-277.
- CRAWFORD, T. & NADITCH, M. 1977. Relative deprivation, powerlessness, and militancy: The psychology of social protest. *Psychiatry*, 35, 208-223.
- FEATHER, N.T. (Ed.) 1982. Expectations and actions: Expectancy-value models in psychology. Hillsdale: Erlbaum.
- FILIPP, S.H. 1981. Ein allgemeines Modell für die Analyse kritischer Lebensereignisse. In: Filipp, S.H. (Hrsg.): *Kritische Lebensereignisse*. München: Urban & Schwarzenberg, 3-52.
- FISHBEIN, M. & AJZEN, I. 1975. *Belief, attitude, intention, and behavior*. Reading: Addison-Wesley.
- GAENSSLEN, H. & SCHUBÖ, W. 1973. *Einfache und komplexe statistische Analyse*. München: Reinhardt.
- HECKHAUSEN, H. 1980. *Motivation und Handeln*. Berlin: Springer.
- KNUTSON, J.N. (Ed.) 1973. *Handbook of political psychology*. San Francisco: Jossey-Bass.
- KRAMPEN, G. 1980. Instrumentalitätstheoretische Modelle zur Analyse erzieherischer Handlungspräferenzen. Erlangen: Philosophische Fakultät I der Universität Erlangen-Nürnberg (Dissertation).
- KRAMPEN, G. 1982. *Differentialpsychologie der Kontrollüberzeugungen*. Göttingen: Hogrefe.
- KRAMPEN, G. 1984. Handlungstheoretische Perspektiven zur Analyse politischer Partizipation und Apathie. In: Moser, H. & Preiser, S. (Hrsg.): *Umweltprobleme und Arbeitslosigkeit. Gesellschaftliche Herausforderungen an die Politische Psychologie*. Weinheim: Beltz, 27-42.
- KRAMPEN, G. 1985. Kontrollüberzeugungen. In: Herrmann, T. & Lantermann, E. (Hrsg.): *Persönlichkeitspsychologie: Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen*. München: Urban & Schwarzenberg (im Druck).
- KRAMPEN, G. & WÜNSCHE, P. 1984. Konstrukte und Indikatoren politischen Engagements. *Trierer Psychologische Berichte*, 11, Heft 7.
- KRIEGER, R. 1982. Politische Sozialisation im Übergangsfeld Schule - Beruf. In: Preiser, S. (Hrsg.): *Kognitive und emotionale Aspekte politischen Engagements*. Weinheim: Beltz, 85-95.
- LAUCKEN, U. 1982. Aspekte der Auffassung und Untersuchung von Umgangswissen. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen*, 41, 87-113.
- LAZARUS, R.S. 1981. Stress und Stressbewältigung. In: Filipp, S.-H. (Hrsg.): *Kritische Lebensereignisse*. München: Urban & Schwarzenberg, 198-232.
- MARSH, A. 1977. *Protest and political consciousness*. London: Sage.
- MILBRATH, L.W. & GOEL, M.L. 1977<sup>2</sup>. *Political participation*. Chicago: Rand McNally.
- MITCHELL, T.R. 1974. Expectancy models of job satisfaction, occupational preference and effort. *Psychological Bulletin*, 81, 1053-1077.
- MULLER, E.N. 1978. Ein Modell zur Vorhersage aggressiver politischer Partizipation. *Politische Vierteljahresschrift*, 19, 514-558.
- MULLER, E.N. 1982. An explanatory model for differing types of participation. *European Journal of Political Research*, 10, 1-16.
- PREISER, S. 1983. Alltagstheorien von Laien als Brücke zwischen psychologischer Forschung und politischer Bildung. In: Kohr, H.U., Krieger, R. & Räder, H.-G. (Hrsg.): *Reproduktion von Gesellschaft*. Weinheim: Beltz, 220-224.
- RENSHON, S.A. 1979. The need for personal control in political life. In: Perlmutter, L.C. & Monty, R.A. (Eds.): *Choice and perceived control*. Hillsdale: Erlbaum, 41-66.
- SCHNEIDER, M. 1979. Der Beitrag der Persönlichkeitspsychologie und Persönlichkeitsforschung zu Politischer Psychologie. In: Moser, H. (Hrsg.): *Politische Psychologie*. Weinheim: Beltz, 75-103.
- SCHWARZER, R. 1981. *Stress, Angst und Hilflosigkeit*. Stuttgart: Kohlhammer.
- SMEDSLUND, J. 1980. Analyzing the primary code. In: Olson, D.R. (Ed.): *The social foundations of language and thought*. New York: Norton, 47-73.
- SMITH, M.B. 1968. A map for the analysis of personality and politics. *Journal of Social Issues*, 24, 15-28.
- STREIFFELER, F. 1975. *Politische Psychologie*. Hamburg: Hoffmann & Campe.
- VOLLMER, F. 1982. How does the expectancy-value model in psychology explain human action? *Scandinavian Journal of Psychology*, 23, 87-97.
- VROOM, V.H. 1964. *Work and motivation*. New York: Wiley.

